

ch ■ wild ■ N F O

Herausgeber

WILDTIER

SCHWEIZ

INFORMATIONSBLETT

«La Salamandre»
Die Geschichte einer
Leidenschaft

Was tun, wenn man bereits im Alter von 11 Jahren seine Leidenschaft zur Natur entdeckt und den starken Wunsch verspürt, diese Liebe mit anderen zu teilen? Unmöglich, ganz allein eine Radio- oder Fernsehsendung zu gründen! So bleibt nur die Möglichkeit, eine kleine Informationsbroschüre zu gestalten. So entstand im Jahr 1983 die Zeitschrift «La Salamandre». Während meiner Kindheit hielt ich in meinem Zimmer einen Untermieter nach dem andern. Aber nie für lange. Nach den ersten Kaulquappen folgten die ausgewachsenen Frösche.

Eines Tages sammelte ich zwei Salamander. Diese Ehrengäste bekamen von mir eine königliche Unterkunft: Ein grosses Terrarium dessen Boden mit einer dicken Grasschicht bedeckt war. Ich baute ihnen diverse Unterkünfte, damit sie sich verstecken konnten. Danach beobachtete ich sie während mehreren Tagen. Eines der Tiere wies auffällig dicke Flanken auf. Eines morgens, bevor ich zur Schule musste, hatte ich das Glück, einer Geburt von kleinen Salamandern beizuwohnen. Das war Leben, ein grosses Wunder! In diesem Moment entschied ich mich, mein kleines Bulletin «La Salamandre» zu nennen.

Erste Leser

«La Salamandre» wurde also im Oktober 1983 gegründet. Man musste zuerst ein Schreibwerkzeug finden. Ich liebte deshalb die Schreibmaschine meiner Grossmutter aus und machte mich sofort an die redaktionelle Arbeit zum Thema «Löwenzahn». Vom ersten Moment an widmete sich «La Salamandre» der Banalität, indem es die einfachsten Dinge aufzeigte, welche die Augen der Erwachsenen oft nicht mehr sehen. Was gibt es Banaleres, als einen Löwenzahn. Wann jedoch haben Sie sich zum letzten Mal von der Schönheit dieser «leuchtenden Sonne» bezaubern lassen?

Merkwürdigerweise hatte ich nach einem Jahr und zwölf Ausgaben die Idee, an Pierre Lang, den «Monsieur Nature» des Westschweizer Fernsehens TSR zu schreiben, dessen Sendungen ich nie verpasste. Einige Wochen später geschah das Wunder: Pierre Lang erschien mit einem Fernsichteam bei uns zuhause und drehte eine 15-minütige Reportage. Das bedeutete die Wende und bescherte «La Salamandre» die ersten Abonnenten. Nach und nach wurden alle Medien in der Westschweiz auf



Redaktion und Vertrieb
WILDTIER SCHWEIZ

Th. Pachlatko, K. Blum, E. Strebel
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
Tel: 044 635 61 31, Fax: 044 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch
www.wildtier.ch

erscheint 6 mal jährlich
14. Jahrgang

Auflage
1100 deutsch + 300 französisch

Druck
Studentendruckerei, Universität Zürich

Finanzielle Unterstützung
BUWAL, Sektion Jagd und Wildtiere
Zürcher Tierschutz
Wildtier Schweiz
Akademie der Naturwissenschaften
Schweiz (scnat)
Schweizerische Gesellschaft für
Wildtierbiologie (SGW)

Offizielles Informationsorgan der SGW

Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck mit vollständiger
Quellenangabe bei Einsendung von
2 Belegexemplaren gestattet.

«La Salamandre», die französischsprachige Zeitschrift für neugierige Naturliebhaber, lädt ein, die Pflanzen und Tiere in unserer nächsten Umgebung kennen zu lernen.

Themen der letzten Ausgaben: Natur in der Stadt, Riesenamöben, der Siebenschläfer, Gartenschläfer und die Haselmaus, der Schweizerische Nationalpark, Füchse und Dachse im Bau, die Wasseramsel.

Die Zeitschrift erscheint 6 mal im Jahr und kann bestellt werden bei: 032 710 08 25, info@salamandre.ch oder www.salamandre.ch
Jahresabonnement : Fr. 49.--

La Salamandre bietet ebenfalls eine Naturzeitschrift für Kinder im Alter von 6-11 Jahren, Filme und CD's über die Natur, Wanderführer und Bestimmungsbücher an.

Informationen
www.salamandre.ch

die kleine Zeitschrift und den jugendlichen Redaktor aufmerksam und sorgten für eine dauerhafte Präsenz in Tageszeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen. Die Leserzahl stieg nun kontinuierlich an.

Die Suche nach der Qualität

Für mich musste jede neue Ausgabe noch schöner und gelungener sein als die eben veröffentlichte. Das war der Motor von «La Salamandre». Die Herstellung der Zeitschrift wurde über die Jahre immer professioneller. 1989 waren es 406 Abonnenten, 1995 bereits 3000 und heute sind es 23'000! All das auf Umweltpapier, ohne jegliche Werbung oder Verkauf am Kiosk.

1998 setzt sich das Abenteuer mit der Herausgabe des «Petite Salamandre» fort. Einer Naturzeitschrift für Kinder von 6-11 Jahren. 2003 produziert «La Salamandre» seinen ersten Film, welcher dem Auerhuhn gewidmet war. Gleichzeitig wurde in Morges ein «Naturfest» organisiert, welches inzwischen schon drei Mal stattfand. An Ideen für neue Projekte fehlt es nicht.

Mein Kindheitstraum ist Wirklichkeit geworden und besteht inzwischen aus einem Team von fünfzehn bezahlten Mitarbeitern, welche die Natur ebenfalls leidenschaftlich lieben. Sie sind von der Notwendigkeit überzeugt, dass man die Phänomene der Natur besser bekannt machen muss, um sie besser schützen zu können. Die Jahre sind vergangen, das Credo jedoch ist geblieben, nämlich der Wille, Gross und Klein für die Natur zu sensibilisieren - eine Herausforderung die leider immer noch von erschreckender Aktualität ist.

«La Salamandre» übermittelt Kenntnisse aber auch persönliche Emotionen und Erfahrungen um zusammen mit den Lesern eine positive, ästhetische Vorstellung unserer natürlichen Umwelt zu teilen.

Julien Perrot

AMPHIBIEN - REPTILIEN

Mehr Kleinstlebensräume zum Schutz von Amphibien und Reptilien

Rund drei Viertel der Amphibien- und Reptilienarten der Schweiz sind gefährdet. So lautet das Fazit der aktualisierten Roten Listen, die das BUWAL Ende November veröffentlicht hat. Von den 20 Amphibienarten der Schweiz stehen 14 auf der Roten Liste. Die grösste Bedrohung für Amphibien ist zweifellos das anhaltende Verschwinden der Kleinstlebensräume, der so genannten Mikrohabitate. Deshalb empfiehlt das BUWAL, die natürliche Gewässerdynamik wieder herzustellen, wodurch in der Nähe von See- und Bachufern zeitweise überflutete Gebiete entstehen.

Bei den 19 in der Schweiz vorkommenden Reptilienarten sind 15 auf der Roten Liste und drei Arten (Sumpfschildkröte, Vipernatter und Juraviper) sind akut vom Aussterben bedroht. Auch für den Schutz der Reptilien ist die Erhaltung ihrer Lebensräume eine wichtige Voraussetzung. Insbesondere gilt es, besonnte Mikrobiotope – zum Beispiel Trockenmauern, alte Baumstrünke oder Ast- und Steinhaufen – in Stand zu setzen beziehungsweise neu zu errichten.

BUWAL



Die SGW führt nächstes Jahr den Kurs «Use of molecular genetics in wildlife forensics» an der Universität Lausanne durch. Der Kurs wird von Luca Fumagalli organisiert.

Wilderei und illegale Abschüsse bedrohen viele gefährdete Wildtierarten. In diesem Zusammenhang spielen molekulare, genetische und statistische Techniken zunehmend eine wichtige Rolle - so zum Beispiel bei der Identifizierung einer Art, eines Individuums oder von Ursprungspopulationen. Dieser Kurs soll zeigen, wie genetische Marker und neue statistische Methoden beim Nachweis von illegalen Abschüssen eingesetzt werden. Die Referate werden gehalten von L. Fumagalli (Universität Lausanne), S. Manel (Universität Grenoble), P. Taberlet (Universität Grenoble), J. Sellar (CITES, Genf).

Der molekulargenetische Kurs findet am 19. Januar 2006 statt und dauert von 9:30 bis 17:00 Uhr. Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen beschränkt (Minimum 15 Personen). Die Kurskosten betragen Fr. 120.- (SGW-Mitglieder Fr. 80.-).

Weitere Informationen und Anmeldung: Luca Fumagalli, LBC, Universität Lausanne, luca.fumagalli@unil.ch, Tel. 021 692 41 72 (Anmeldung bis 9. Januar 2006)

«Use of molecular genetics in wildlife forensics»

Kurs der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie

(Neues Datum 19. 1. 2006!)

Lysser Wildtiertage

Die neue wildtierbiologische Informationstagung

Das Interesse an einem gegenseitigen Informationsaustausch unter Wildtierbiologinnen und Säugetierkundlern ist gross. Dies hat die gemeinsame Jahresversammlung der SGW mit der Deutschen Gesellschaft für Säugetierkunde im Jahr 2003 in Bern deutlich gezeigt. Solche Grossanlässe werden aber nur alle paar Jahre durchgeführt und können eine institutionalisierte, jährlich wiederkehrende Plattform nicht ersetzen.

Der SGW-Vorstand hat, wie an der diesjährigen Jahresversammlung im Entlebuch angekündigt, ein Konzept für eine neue wildtierbiologische Informationstagung erarbeitet. In Zusammenarbeit mit der Sektion Jagd und Wildtiere des Buwal will die SGW in Zukunft jährlich eine zweitägige wildtierbiologische Fachveranstaltung an der Försterschule in Lyss durchführen: die Lysser Wildtiertage. Der erste Tag soll einem Tagungsthema mit Referaten gewidmet sein. Der zweite Tag ist für die Berichterstattung aus den verschiedenen Buwal-Programmen vorgesehen. Eingebettet in die Tagung wird jeweils auch die Jahresversammlung der SGW.

Die Lysser Wildtiertage werden voraussichtlich am 26./27. August 2006 erstmals stattfinden. Über das definitive Programm wird rechtzeitig informiert werden.

Christine Breitenmoser-Würsten und Hannes Geisser, SGW-Vorstand

Aus dem Vorstand

Die nächste Vorstandssitzung findet am 13. Dezember in Bern statt.

Vorprogramm MAMMALIA abgeschlossen

Die Sektion Jagd und Wildtiere des Buwal hat den Vorstand der Schweizerischen Gesellschaft für Wildtierbiologie SGW im Jahr 2003 beauftragt, in einem zweijährigen Vorprogramm Grundlagen für ein künftiges Überwachungsprogramm der bisher wenig behandelten Säugetiere auszuarbeiten. Nachdem der Vorstand den Schlussbericht verabschiedet hatte, wurde dieser dem Buwal im September von der Projektleiterin Christa Mosler übergeben.

Der Schlussbericht legt für 53 der 95 Säugetierarten der Schweiz eine Prioritätenliste vor, die als konzeptionelle Grundlage für zukünftige Entscheide im Zusammenhang mit dem Monitoring von ausgewählten Säugetierarten dienen kann. Im Bericht wird zudem aufgezeigt, welcher methodische Aufwand und welche strukturellen Voraussetzungen gegeben sein sollten, um ein erfolgversprechendes und langfristig gesichertes Programm aufzubauen.

Dank

Christa Mosler und der Vorstand der SGW danken folgenden Kolleginnen und Kollegen, die ihr Fachwissen in einen umfangreichen Fragebogen einfließen liessen: Airoidi Jean-Pierre, Blant Michel, Boldt Andreas, Briner Thomas, Claude César, Egloff Kurt, Fischer Claude, Frey-Roos Fredy, Gloor Sandra, Hindenlang Karin, Iten Georg, Märki Kathrin, Reutter Brigitte, Robin Klaus, Schmid Hans, Schmid Paul, Tester Regula, Vogel Peter, Weber Darius, Wendelspiess Marianne, Winter Claudine. Ohne die Bereitschaft dieser Personen, ihr Expertenwissen dem Vorprogramm zur Verfügung zu stellen, wäre es äusserst schwierig gewesen, den Auftrag erwartungsgemäss durchzuführen.

*Christa Mosler, Leiterin Vorprogramm MAMMALIA
Kurt Bollmann, Präsident SGW
Hannes Geisser, SGW-Vorstand*

alle Korrespondenz an die Schweizerische Gesellschaft für Wildtierbiologie ist zu richten an:

SGW
c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39
8057 Zürich
Fax: 01 635 68 19
email: wild@wild.unizh.ch

BUWAL - BWG - BAFU

BUWAL und BWG werden zum Bundesamt für Umwelt BAFU

Bundesamt für Umwelt (BAFU): So heisst das Amt, welches per 1. Januar 2006 aus dem heutigen Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft (BUWAL) und grossen Teilen des Bundesamts für Wasser und Geologie (BWG) entsteht.

Der Begriff Umwelt wird dabei umfassend verstanden: Dazu gehören Wald, Landschaft und Wasser ebenso wie Artenvielfalt, Luftreinhaltung, Lärmbekämpfung oder Naturgefahren. Der Name «Bundesamt für Umwelt» signalisiert, dass es nicht einseitig um Umweltschutz geht, sondern um die Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen im umfassenden Sinn einer nachhaltigen Bewirtschaftung sowie Schutz vor Gefahren der Umwelt. Ende Oktober hat der Bundesrat die entsprechend revidierte Organisationsverordnung des Eidgenössischen Departements für Umwelt, Verkehr, Energie, Kommunikation UVEK verabschiedet. Darin werden die Ziele und Funktionen des neuen Amtes festgehalten. Das neue Bundesamt wird ungefähr 390 Vollzeitstellen umfassen und hat seinen Standort in Ittigen, Bern.

UVEK Presse- und Informationsdienst

Im Januar 2000 wurde an der Forschungsanstalt Wald, Schnee und Lawinen WSL das Programm «Wald – Wild – Kulturlandschaft» gestartet, um den Einfluss der Huftiere auf die Waldentwicklung zu untersuchen. Beim diesjährigen «Forum für Wissen 2005» wurden nun die wichtigsten Erkenntnisse aus fünf Jahren Forschung aufgezeigt.

Eine Untersuchung von Joseph Senn und Helene Häsler zeigte, dass Huftiere nicht aktiv Tannen aufsuchen, sondern diese eher zufällig verbeissen. Martin Schütz konnte aufgrund seiner Studien nachweisen, dass Wildtiere im Nationalpark die Vegetation kleinräumig zum Teil sehr stark prägen und dass dadurch Fichten benachteiligt sein könnten.

Trotz sehr starkem Verbiss waren jedoch bei den Bäumen alle Altersklassen vertreten. Werner Suter zeigte aufgrund diverser Untersuchungen, dass die Raumverteilung der Huftiere weitgehend durch das Nahrungsangebot gesteuert wird. Auch Barbara Mosler konnte belegen, dass die Brombeeren das Vorkommen des Rehs in Windwurfflächen stark beeinflusst. Harald Bugmann stellte verschiedene Anwendungsmöglichkeiten für dynamische Modelle und Simulationen für die langfristige Walddynamik unter Huftiereinfluss vor.

Die Tagung bot ebenfalls Informationen aus der Praxis: So zeigte Josef Walker anhand eines Fallbeispiels, wie eine Zusammenarbeit zwischen mehreren Interessengruppen zur Erhaltung eines Schutzwaldes möglich ist. Reinhard Schnidrig-Petrig, Chef der Sektion Jagd und Wildtiere beim BUWAL, stellte die zukünftigen Richtlinien des Bundes für das Management von Wildtieren vor. So wird die Waldpolitik des Bundes ihr Schwergewicht auf die Schutzwaldpflege und die Erhaltung der biologischen Vielfalt im Wäldern setzen.

Karsten Blum

Forum für Wissen 2005: Wald und Huftiere – eine Lebensgemein- schaft im Wandel

Das «Forum für Wissen 2005» schliesst nun das Programm «Wald – Wild – Kulturlandschaft» ab. Ob und wie die WSL die Forschung im Bereich Wald und Wild weiterführt ist noch unklar, wird aber hoffentlich bald entschieden werden.

WASSERVÖGEL

Seit 1992 werden in den Wasser- und Zugvogelreservaten von internationaler Bedeutung im Winterhalbjahr einmal pro Monat die Wasservögel gezählt. Der nun erschienene Bericht gibt eine Übersicht über die Entwicklung der Bestände, mit einem Schwerpunkt auf den sieben Arten, für welche die Schweiz als Durchzügler oder Wintergäste besondere Verantwortung trägt, also Haubentaucher, Kormoran, Schnatterente, Kolbenente, Tafelente, Reiherente und Schellente.

Die Entwicklung zeigt eine mehrheitlich positive Tendenz. Zugenommen haben insbesondere die Bestände von Schnatter-, Kolben- und Tafelente. Die Schellente zeigte jedoch in ihrem wichtigsten Gebiet, dem Reservat Stein am Rhein, eine Bestandsabnahme. Im Mittel beherbergten die neun WZVV-Reservate 18 % der in der Schweiz überwinternden Wasservögel. Eine Analyse der Situation an den übrigen Gewässern der Schweiz ergab, dass drei weitere Gebiete internationale Bedeutung erlangten: der Vierwaldstättersee (Luzerner Bucht) für die Kolbenente sowie die beiden gestauten Aareabschnitte Wohlensee und Niederriedstausee für die Schnatterente.

Wasservogel- reservate von internationaler Bedeutung

Keller, V. (2005)
Entwicklung der Wasservogel-
bestände in den Wasservogelre-
servaten von internationaler Be-
deutung 1992/93 - 2002/03: Eine
Bilanz.
Schweizerische Vogelwarte, Sem-
pach.

Artenförderung Vögel Schweiz – Aktivitäten 2005

Vor drei Jahren starteten der Schweizer Vogelschutz SVS/BirdLife Schweiz und die Schweizerische Vogelwarte Sempach mit Unterstützung des BUWAL das Programm «Artenförderung Vögel Schweiz». Es sollen 50 gefährdete Vogelarten, für welche die Schweiz internationale Verantwortung trägt, mit gezielten Massnahmen gefördert werden.

In diesem Jahr wurden die nationalen Aktionspläne für Auerhuhn, Wiedehopf und Mittelspecht fertiggestellt. Sie beschreiben die Gefährdungsur-sachen der drei Arten und zeigen Wege auf, wie diese beseitigt werden können. Durch die nationale Perspektive werden räumliche Prioritäten gesetzt und Möglichkeiten der Zusammenarbeit über Gemeinde- und Kantons-grenzen hinaus aufgezeigt. Aktionspläne richten sich an alle Akteure, die zur Artenförderung beitragen können. In Zukunft werden sie eine wichtige Grundlage für naturschutzbezogene Leistungsvereinba-rungen zwischen Bund und Kantonen bilden. Diejenigen für Steinkauz, Weissstorch und Flussuferläufer werden voraussichtlich 2006 publiziert. Gemeinsam mit dem BUWAL wurde ein Ordner «Artenförderung Vögel Schweiz» konzipiert, der als Sammelgefäss für Aktionspläne und weitere wichtige Unterlagen zur Thema Artenförderung dienen soll. Er wird ebenfalls 2006 erscheinen. Das Material wird auch elektronisch unter www.artenfoerderung-voegel.ch zur Verfügung stehen.

Koordinationsstelle «Artenförderung Vögel Schweiz»

Reto Spaar
Schweizerische Vogelwarte
6204 Sempach, 041 462 97 00
www.vogelwarte.ch/artenfoerderung

Ueli Rehsteiner
Schweizer Vogelschutz SVS/Bird-
Life Schweiz, Wiedingstrasse 78,
Postfach, 8036 Zürich
044 457 70 20
www.birdlife.ch/artenfoerderung

Auch die diesjährige Informationstagung des BUWAL stand ganz im Zeichen der Artenförderung Vögel. Ziel der Tagung war es, das Pro-gramm, seine Zielsetzungen, die Aktionspläne sowie deren konkrete Umsetzung einem breiten Publikum bekannt zu machen. Diese Dis-kussionsplattform war mit rund 160 Teilnehmern sehr gut besucht. Die Koordinationsstelle widmete sich im weiteren der Kontaktpflege mit verschiedenen Personen und Kreisen, die sich aktiv um die Artenförde-rung in der Schweiz bemühen. Sie begleitete diverse Projekte, u.a. für Braunkehlchen, Lachmöwe, Wiedehopf oder Hochstamm-Obstgartenbe-wohner. Viele davon werden mit Partnern ausserhalb der Vogelwarte und des SVS realisiert.

Mit den Rundbriefen 5+6, Artikeln in Medien, Vorträgen und Kursen wurde im Jahr 2005 über das Programm informiert. Eine Ausstellung zum Thema Förderung der Vogelarten wird zusammen mit dem Natur-museum Luzern realisiert und im März 2006 eröffnet.

Ueli Rehsteiner & Reto Spaar

WOLF

Lockerung des Wolfschutzes erneut verschoben

Der Wolf soll vorläufig nicht aus dem Anhang II der «streng geschützten» Arten gestrichen werden. Der ständige Ausschuss der Berner Konvention hat Ende November auf Antrag der EU den Entscheid über einen Antrag der Schweiz erneut verschoben. Die Schweiz will den Wolf in die Kategorie der «geschützten» Arten (Anhang III) zurückstufen. Begründung für die Verschiebung: Die eingeforderten Zusatzberichte des Europarates sind zu spät beim ständigen Ausschuss eingetroffen und konnten von den Mitgliedsländern nicht eingehend analysiert werden.

BUWAL

Spechte – anspruchsvolle Waldbewohner

Durch ihr attraktives Äusseres und ihre auffälligen Klopfgeräusche geniessen die Spechte einen hohen Bekanntheitsgrad. Dass sie auch hohe Ansprüche an ihren Lebensraum stellen, ist weniger bekannt. Ein neues Merkblatt der Forschungsanstalt WSL gibt spannende Einblicke in die Lebensweise der Spechte und zeigt Massnahmen zum Schutz ihres Lebensraumes auf.

Die 8-seitige Broschüre ist in der Reihe «Merkblatt für die Praxis» erschienen: «Spechte – anspruchsvolle Waldbewohner» Nr. 40. Miranda, B.; Bürgi, M., 2005. Einzelexemplare sind gratis bei der WSL (Zürcherstrasse 111, 8903 Birmensdorf, Tel: 044 739 21 11, email: wslinfo@wsl.ch) erhältlich, ab 10 Stück wird ein Unkostenbeitrag von Fr. 10.– verrechnet. Das Merkblatt steht auch als PDF-File auf dem Internet zur Verfügung (www.wsl.ch/lm/publications/series/merkblatt-de.ehtml).

Eidgenössische Jagdstatistik

Neu können in der Eidgenössischen Jagdstatistik die Angaben von mehreren Tierarten gleichzeitig angezeigt werden. So sind für die Huftiere, ausgewählte Raubtiere, Rabenvogel und Wasservogel Übersichten als Zahlentabellen und als Grafik abrufbar.

www.wildtier.ch/jagdst

Prix Media 2006 und Prix Expo 2006

Die Akademie der Naturwissenschaften Schweiz scnat schreibt auch nächstes Jahr ihre Preise für journalistische Arbeiten bzw. für Ausstellungen über naturwissenschaftliche Themen aus. Beide Preise sind mit je 10'000 Franken dotiert. Die Arbeiten müssen bis 31. März 2006 eingereicht werden. Die genauen Teilnahmebedingungen sind auf der Homepage der Akademie erhältlich.

www.scnat.ch

«Alpen im Überblick / Natura 2000 und Smaragd»

Die neue WWF-Broschüre gibt einen Überblick über das Spannungsfeld zwischen Natur und menschlicher Nutzung im Alpenraum. Vorgestellt werden WWF-Aktivitäten im Rahmen der Naturschutzprogramme Natura 2000 und Smaragd. Das 26-seitige Heft kann bei WWF Schweiz gratis bezogen werden. Es ist in Deutsch, Französisch und Italienisch erhältlich.

www.wwf.ch

ch - WILD TIER WISSEN

richtig
falsch

Hier können Sie Ihr Wissen über unsere einheimischen Wildtiere testen. Die Auflösung finden Sie auf Seite 8.

1. Junge Dachse kommen blind zur Welt.
2. Grasfrösche (*Rana temporaria*) überwintern ausschliesslich im Wasser.
3. Die Heckenbraunelle hat einen Kropf.
4. Biber (*Castor fiber*) halten einen Winterschlaf.
5. Ein Hermelin (*Mustela erminea*) wiegt 500 bis 600 g.
6. Die Reiherente (*Aythya fuligula*) ist der häufigste Wintergast in unserem Land.

Augen - Blicke

Augen weisen im Tierreich eine faszinierende Vielfalt auf. Genau so wichtig wie der Sehsinn ist für die Tiere auch ihr Aussehen und das nicht nur für die Partnerwahl. In der neuen Sonderausstellung des Zoologischen Museums der Universität Zürich lernt man andere Augen kennen und mit anderen Augen zu sehen. Die interaktive Ausstellung erlaubt an rund 25 Stationen gezielte Einblicke in das spannende Thema und zeigt auch lebende Stielaugenfliegen und augenlose Höhlenfische.

Sonderausstellung «Augen - Blicke»
6. 12. 2005 - 16. 9. 2006, Zoologisches Museum Zürich, www.zoolmus.unizh.ch

Forum Biodiversität

Das Plenum des Forum Biodiversität hat im September 2005 zwei neue Mitglieder gewählt: **Yves Gonseth**, Direktor des Centre Suisse de Cartographie de la Faune CSCF in Neuenburg und **Clement Tockner**, Leiter der Forschungsgruppe «Floodplain ecology and biodiversity» an der EAWAG in Dübendorf.

www.biodiversity.ch

Jagd im Aargau

Die Aargauer Stimmberechtigten haben am 27. November 2005 die Initiative «Jagen ohne tierquälerisches Treiben» mit einem Nein-Stimmenanteil von 63,89% deutlich verworfen.

Fachstelle Naturschutz des Kantons Zürich

Im Kanton Zürich tritt **Fritz Hirt** nach 31 Jahren Tätigkeit als Leiter der Fachstelle Naturschutz auf Ende 2005 in den Ruhestand. In dieser langen Zeitspanne hat er sich unermüdlich für die Belange der Natur eingesetzt. Als sein Nachfolger wurde der bisherige Stellvertreter **Urs Kuhn** ernannt.

Temperaturverlauf in Schweizer Flüssen

Im Rahmen von Fischnetz - Netzwerk Fischrückgang Schweiz ist eine Publikation über die Wassertemperaturen in unseren Flüssen erschienen. Die Arbeit von Renata Hari und Herbert Güttinger stellt den Temperaturverlauf von 1972 bis 2002 dar und liefert Auswertungen sowie grafische Darstellungen fischrelevanter Parameter.

Die Temperatur der schweizerischen Fließgewässer hat in den vergangenen Jahrzehnten (von 1978 bis 2002) um 0.4°C bis 1.6°C zugenommen. Diese Erwärmung betrifft vor allem die erste Jahreshälfte und erfolgte zu einem grossen Teil Ende der achtziger Jahre. Sie hat zur Folge, dass mehr Gewässerstrecken die kritische Grenze für den Ausbruch der proliferativen Nierenkrankheit PKD (15°C) erreichen können und die Forellen entsprechend stärker gefährdet sind. In Gewässern mit natürlicherweise tiefen Temperaturen kann eine Erwärmung positive Effekte haben, während in bereits relativ warmen Gewässern die negativen Wirkungen überwiegen.

Für erwachsene Forellen sind Temperaturen über 25°C tödlich, für jüngere Entwicklungsstadien liegen die kritischen Temperaturobergrenzen tiefer, für Bachforelleneier beispielsweise bei ca. 12°C. In diesem Bericht werden für die 25 Fließgewässer mit langfristigen Datenreihen die typischen saisonalen Verläufe der Wassertemperaturen und deren langfristige Entwicklung aufgezeigt. Die Darstellungen dienen einem visuellen Überblick und erlauben eine Beurteilung spezifischer Gewässer anhand von Referenzwerten.

www.fischnetz.ch

Use of molecular genetics in wildlife forensics (SGW Kurs)

Lausanne, UNIL

19. Januar 2005

Kontakt: L. Fumagalli, Lab. for Conservation Biology, Univ. Lausanne, 1015 Lausanne, luca.fumagalli@unil.ch

Fischen Jagen Schiessen

BEA, Bern

23. - 27. Februar 2006

Kontakt: www.beaexpo.ch

BEA Bern expo AG, Tel. 031 340 11 10

21st General Meeting of the European Grassland Federation

Badajoz, Spain

3. - 6. April 2006

Kontakt: Leopoldo Olea, Chairman of the Organizing Committee
Escuela de Ingenierías Agrarias
Carretera de Cáceres s/n
E-06071 BADAJOZ, SPAIN
e-mail: org.com.egf2006@unex.es

1st European Congress of Conservation Biology

Eger, Ungarn

22. - 26. August 2006

Kontakt: www.eccb2006.org

Lysser Wildtiertage

Lyss

26. - 27. August 2006

Kontakt: SGW c/o WILDTIER SCHWEIZ
Strickhofstrasse 39, 8057 Zürich
wild@wild.unizh.ch

3rd International Conference on Alpine Ibex

Pontresina, Engadin

12. - 14. Oktober 2006

Kontakt: 3rd International Conference on Alpine ibex, CH-7605 Stampa
Tel. 081 834 01 40, Fax 081 834 01 41
conference@steinbock2006.ch
www.steinbock2006.ch/conference.htm

weitere Veranstaltungen auf
www.wildtier.ch

Auflösung CH-WILDTIER-WISSEN

- Ja** Junge Dachse (*Meles meles*) sind in den ersten vier Lebenswochen blind!
- Nein** Unsere Amphibien überwintern an Land oder im Wasser, wobei keine Art ausschliesslich im Wasser überwintert, jedoch mehrere die kalte Jahreszeit ausschliesslich an Land verbringen. Zum Teil im Wasser überwintern Grasfrösche, Wasserfrösche und alle Molcharten.
- Ja** Die Heckenbraunelle (*Prunella modularis*) hat den typisch feinen Schnabel eines Insektenfressers. Im Winterhalbjahr ernährt sie sich jedoch auch von kleinen Samen. Ähnlich wie ausgeprägte Körnerfresser hat sie deshalb sogar einen Kropf.
- Nein** Im Winter nimmt die Aktivität der Biber ab, sie machen aber keinen Winterschlaf.
- Nein** Hermeline sind leichter. Die Weibchen wiegen 100 bis 200 g, die Männchen 100 bis 320 g.
- Ja** Die Schweiz ist ein begehrtes Winterquartier: Gut eine halbe Million Wasservogel verbringt den Winter auf unseren Gewässern. In den letzten Jahren zählten die Ornithologen jeweils zwischen 150'000 und 200'000 Reiherenten. Somit ist die Reiherente unsere häufigste Entenart geworden.

Nächster Redaktionsschluss: 30. Januar 2006